8. Zusammenfassung

Vorrangiges Ziel dieser Studie war die divergente und konvergente Validierung der DEV-Skala als einem neuen und vielversprechenden psychometrischen Untersuchungsinstrument anhand verschiedener etablierter Selbstbeurteilungsverfahren bei gesunden Probanden. Darüberhinaus sollte der Bezug der DEV zur Schizotypie bestätigt werden. Ein Vergleich mit Testergebnissen aus der internationalen Literatur sollte die Gültigkeit der ermittelten Ergebnisse unterstreichen. Mit einem Retest nach einer Zeitspanne von drei Monaten sollte die zeitliche Stabilität der DEV und der restlichen Fragebögen überprüft werden.

Zur Dokumentation subjektiv erlebter Beeinträchtigungen wurden die DEV-Skala und verschiedene weitere psychometrische Tests einer Untersuchungsgruppe von 100 gesunden Probanden im jungen Erwachsenenalter vorgelegt. Die Befunde werden dahingehend verstanden, daß die Validierung der DEV-Skala hinsichtlich der Kriterien der inhaltlichen Divergenz und Konvergenz in Bezug auf andere Selbstbeurteilungsverfahren gelungen ist. Im Retest erwiesen sich die mit der DEV erhobenen diskreten subjektiven Effekte kognitiver Vulnerabilität ebenso wie die mit den restlichen Fragebögen ermittelten Symptome als zeitstabile Merkmale. Die dabei aufgetretene Niveauverschiebung konnte nicht hinreichend geklärt werden. Die hohe Korrelation zu etablierten Schizotypieskalen bestätigt das Konzept der DEV-Skala. Der Vergleich mit international erhobenen Befunden gestaltete sich teilweise schwierig; wo durchführbar, wurden vergleichbare Ergebnisse erzielt.

Insgesamt belegen die Ergebnisse der vorliegenden Studie die Annahme, daß die DEV-Skala ein hochsensitives Verfahren darstellt, mit dem auch bei psychisch unauffälligen Personen ohne bekannte Risikofaktoren für Schizophrenie zeitstabile Dysfunktionen erfaßt werden können. Dabei handelt es sich um Aspekte einer kognitiven Vulnerabilität, die im Sinne eines kontinuierlich normalverteilten Merkmals in äußerst geringfügiger, leicht kompensierbarer Ausprägung bei Gesunden auftreten, wie gezeigt, und bei stärkeren Ausprägungsgraden einen Teil der Ätiologie der Schizotypie und Schizophrenie bilden. Für letzteres sprechen die erhobenen mittelstarken Korrelationen der DEV mit etablierten Schizotypieskalen (vgl. Maß et al., 1997 b) und die von Maß und seinen Kollegen (1997 b) aufgezeigte erhebliche Relevanz der in der DEV-Skala abgebildeten Störphänomene auch für ersterkrankte Schizophrene.